

Gemeinsame Abituraufgabenpools der Länder

Pool für das Jahr 2017

Aufgabe für das Fach Deutsch

Kurzbeschreibung

Aufgabenart	Analyse pragmatischer Texte
Anforderungsniveau	grundlegend
Aufgabentitel	Hallo
Aufgabenstellung	<p>1. Analysieren Sie den Text „Hallo?“ von Georg Diez. Berücksichtigen Sie dabei insbesondere die Intention des Verfassers sowie die sprachlich-stilistische Gestaltung des Textes.</p> <p>2. Beurteilen Sie die Überzeugungskraft des vorliegenden Beitrags für die Diskussion um die Veränderung der Kommunikation durch digitale Medien.</p>
spezifische Voraussetzungen	<ul style="list-style-type: none">◆ Wissen über journalistische Textmuster◆ Wissen über mediale Kommunikation
Material	Zeitungsartikel, 956 Wörter
Hilfsmittel	Wörterbuch der deutschen Rechtschreibung
Quellenangaben	Diez, G. (2013). Hallo? – Warum man als Mensch, der E-Mails schreibt, einsam wird. <i>Der Spiegel</i> , 28, S. 56. © Georg Diez, DER SPIEGEL 28/2013.

1 Material für Schülerinnen und Schüler

Aufgabenstellung

1. Analysieren Sie den Text „Hallo?“ von Georg Diez. Berücksichtigen Sie dabei insbesondere die Intention des Verfassers sowie die sprachlich-stilistische Gestaltung des Textes.

80 %

2. Beurteilen Sie die Überzeugungskraft des vorliegenden Beitrags für die Diskussion um die Veränderung der Kommunikation durch digitale Medien.

20 %

Material

Georg Diez: Hallo? (2013)

HOMESTORY Warum man als Mensch, der E-Mails schreibt, einsam wird

Es gibt ein Loch in meinem Leben, in das schaufle ich täglich Worte hinein, Ideen, Gedanken, ich schaue ihnen nach, wie sie fallen, und warte, ob ich etwas höre, einen Ton, einen Hall, eine Reaktion, aber das Loch bleibt schwarz und stumm.

5 Da rufe ich meinen Freund A an, der nicht an sein Handy geht, weil niemand mehr an sein Handy geht, ich spreche ihm auf seine Mailbox – und höre nichts zurück. Da schicke ich meiner Kollegin B eine SMS, in der ich ein paar Anregungen gebe für Themen – ich höre nichts zurück. Da schreibe ich meinem Freund C eine Mail, weil wir gemeinsam an einer Sache arbeiten wollten – ich höre nichts zurück.

10 Was nun beginnt, ist die Dramaturgie von Ärger, Geduld und Selbstbefragung. Die ersten Stunden sind noch einfach, ich freue mich ja schon, dass ich ein paar der in meinem Kopf tobenden Gedanken hinaus in die Welt gebracht habe, und warte. Dann werde ich kurz und rasch sauer, weil ich es anstrengend finde, daran zu denken, eine stockende Unterhaltung in Gang zu halten: Was wollte ich noch mal sagen, worum ging es? Das schlechte Gedächtnis ist der Feind der Geduld.

15 Die setzt aber schließlich doch ein, es gibt sicher gute Gründe, dass sich A, B und C nicht melden, was weiß ich denn von deren Leben, die haben Pläne zu schmieden, Konferenzen zu halten, Familien zu ernähren. Also einatmen, ausatmen, morgen ist auch noch ein Tag. Nach 24 Stunden ist der allerdings vorbei – und nun beginnt das schwierigste Stadium dieser einseitigen Einsamkeit, die Selbsterforschung. Was habe ich falsch gemacht, habe ich schlecht über sie geredet, sind sie sauer? Irgendein Schlupfloch des Selbstzweifels ist immer offen.

25 Den Gedanken, dass mich niemand mehr mag, verwerfe ich rasch, aus Selbstschutz und weil das keine Grundlage sein kann für weitere Freundschaft, Freude, Zusammenarbeit: Ich wundere mich jetzt über die anderen – und denke mir ganze Geschichten aus, warum sie nicht antworten, ich sehe A, B und C vor mir, ihr Gesicht, wie sie in ihren Wohnungen stehen, wie sie sich durch die Schatten bewegen, in ihrem Schweigen.

30 Ich bin nun ganz auf mich zurückgeworfen - was eine merkwürdige Wirkung hat in diesem Zeitalter der Hyperkommunikation: Je mehr geredet, geschrieben und getwittert wird, desto gellender ist die Stille, desto epischer entfaltet sich die Ruhe. Denn die Geschichten in meinem Kopf gehen ja weiter, sie nehmen eine eigene Realität an, je länger sich die anderen nicht melden – und sie haben dann, wenn sie sich doch melden, ein eigenes Gewicht, von

dem ich mich und sie befreien muss, weil die anderen ja nicht wissen, dass ich schon seit Tagen grüble, was ich falsch gemacht habe.

35 Sie sind arglos. Sonst wären sie Sadisten. Auch diese Option bedenke ich und verwerfe sie wieder, weil es zu traurig wäre, dass ich mit Sadisten befreundet bin. Ab und zu sage ich ihnen auch, dass sie bitte ein wenig schneller reagieren sollen, ich komme mir dann zwar vor wie ein Zwölfjähriger, der Professor spielt: Ich spreche ihnen das meistens auf die Mailbox oder schicke die Anregung als SMS oder als Mail – und höre nichts zurück.

40 „Du glaubst noch an Mails?“, fragte mich ein befreundeter Journalist, den ich seit Tagen zu erreichen versuchte, mit einem Ton, als sei er schon weiter auf der Leiter der Erkenntnis. „Ich bekomme so viele Mails“, sagte er, „ich lese sie gar nicht mehr.“

Das wird ja oft gesagt: dass wir „i-crazy“ werden vor lauter Smartphones, Facebook, SPIEGEL ONLINE, dass unser Hirn das alles nicht mehr schafft, dass wir mit den Maschinen verwachsen, dass wir Werkzeuge der Technik werden und nicht umgekehrt.

45 Für mich klingt das wie eine Ausrede. Sicher hat sich absurd viel verändert in der Art, wie wir mit anderen in Kontakt treten. Sicher hat sich das Konzept von Präsenz radikal gewandelt, und wir wissen mehr über den Krieg im Südsudan, wenn wir wollen, als über die Gesundheit unseres Schwiegervaters. Sicher gibt es eine Avantgarde, die sich von dem, was man in den achtziger Jahren „Kommunikation“ nannte, emanzipiert hat und Handys und Computer nutzt, um eine Mauer zwischen sich und der Welt zu errichten, eine Art digitales Kloster.

Aber erklärt die angebliche Überforderung wirklich schon die Unhöflichkeit, den beiläufigen Narzissmus und die in der Konsequenz stumme Verachtung, die darin liegt, in diesem Fall mich so lange auf eine Antwort warten zu lassen?

55 Ich habe da eine andere Theorie. Ich glaube, dass die Menschen die Logik der Technik in ihr Leben gelassen haben und nicht mehr unterscheiden zwischen dem, was sie denken, und dem, was sie tun. Wenn A also meinen Anruf abhört, denkt er, er sollte mich zurückrufen, und indem er das denkt, hat er im Grunde schon mit mir gesprochen. Für ihn ist die Sache erledigt. Der Gedanke hat die Tat ersetzt. Sitzen wir nicht alle längst im Kopf unserer Mitmenschen?

60 Manche nennen diesen Schwindelzustand die Postmoderne¹. Ich würde eher sagen, dass wir in der Apple-Moderne leben, die sich, und das ist jetzt gar nicht kulturpessimistisch gemeint, die sich dadurch auszeichnet, dass sich Allgegenwart und Solipsismus² zu etwas verbinden, was man die digitale Unverbindlichkeit nennen könnte.

65 Die Menschen, das darf man nicht vergessen, werden durch die Maschinen nicht anders. Sie werden eher mehr wie sie selbst. Sie zeigen sich in ihrer Müdigkeit, in ihrer Zerstreuung, in ihrer Faulheit – was ja alles wunderbare Zustände sind, wenn man nicht gerade mit ihnen arbeitet oder redet.

70 Die Schönheit der Maschine könnte nun sein, dass sie offenlegt: Wie wir miteinander umgehen, rücksichtsvoll, höflich, respektvoll zum Beispiel – die Technik ist hier nicht der Feind, die Technik ist ein Mittel für den Menschen.

Im Grunde, das haben Sie schon richtig verstanden, würde ich mich freuen, wenn A mal wieder anruft.

956 Wörter

Georg Diez, Hallo? – Warum man als Mensch, der E-Mails schreibt, einsam wird. *DER SPIEGEL* 28/2013, S. 56.

¹ *Postmoderne* - Sammelbezeichnung für eine Geisteshaltung (neuer Zeitgeist) bzw. eine Denkrichtung, die sich als Gegen- oder Ablösungsbewegung zur Moderne versteht

² *Solipsismus* - Vorstellung eines Individuums, das einzige wirklich existierende Subjekt zu sein

2 Erwartungshorizont

2.1 Verstehensleistung

Teilaufgabe 1

Standardbezug

Die Schülerinnen und Schüler können ...

„den inhaltlichen Zusammenhang voraussetzungsreicher Texte sichern und diese Texte terminologisch präzise und sachgerecht zusammenfassen“ (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland [KMK]. Bildungsstandards im Fach Deutsch für die Allgemeine Hochschulreife, 2014, 2.4.2, S. 19).

Operationalisierung

Die Schülerinnen und Schüler ...

verfassen eine aufgabenbezogene Einleitung mit Themaformulierung

- ◆ Nennung von Textsorte (Kommentar mit glossenhaften/essayistischen Zügen), Autor, Titel, Publikationsort, Erscheinungsdatum, Thema (z. B. Unverbindlichkeit digitaler Kommunikation)

stellen den Inhalt und Argumentationsgang des Textes dar, z. B.

- ◆ Anführen von Beispielen für unterlassene Antworten von Gesprächspartnern im Rahmen von digitaler Kommunikation (Mailbox des Handys, SMS, E-Mail) als Einstieg zur Darstellung derer Unverbindlichkeit
- ◆ Bericht über die eigene Reaktion, Gedanken und Gefühle angesichts des Schweigens des Kommunikationspartners: Ärger, Geduld, Selbstbefragung sowie Aufzeigen der Konsequenzen solcher Reaktionen und Gefühle auf das reale Verhältnis zu anderen Menschen
- ◆ Anführen einer vermuteten Arglosigkeit des Gesprächspartners als Grund für die Nichtbeachtung von Gesprächsaufforderungen
- ◆ Gegenargument durch Zitat eines befreundeten Journalisten: Überforderung durch Kommunikationsfülle
- ◆ Kennzeichnen der Überforderungsthese als Ausrede und Einräumung einer veränderten Kommunikationskultur von globaler Präsenz bis hin zur Abgrenzung von der Welt durch digitale Kommunikationsmittel
- ◆ In-Frage-Stellen der gängigen Position von digitaler Überforderung
- ◆ Schlussfolgerung: Offenlegung des Wesens der Menschen durch Technik und deren Wirkung als Katalysator bzw. Indikator für den Umgang der Menschen miteinander
- ◆ abschließende direkte Ansprache des Lesers und ironisierender Rückgriff auf die persönliche Betroffenheit: Bestehenbleiben der Enttäuschung trotz der gegebenen Erklärungen

Standardbezug

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „die sprachlich-stilistische Gestaltung eines pragmatischen Textes fachgerecht beschreiben und deren Wirkungsweise erläutern“ (KMK, 2014, 2.4.2, S. 19),
- ◆ „die Funktionen eines pragmatischen Textes bestimmen und dessen mögliche Wirkungsabsichten beurteilen“ (KMK, 2014, 2.4.2, S. 19).

Operationalisierung

Die Schülerinnen und Schüler ...

beschreiben Elemente der Textgestaltung und erläutern deren Funktion, etwa

- ◆ Titel „Hallo?“ als ironisierender Hinweis auf die Ambivalenz der dargelegten Position des Autors
- ◆ Verwendung der Kategorie „Homestory“ als Signal für Privatheit des Themas und des nachfolgenden Textes
- ◆ Konkretisierung des Titels in der Unterzeile durch provokante These sowie Andeutung des Themas
- ◆ Verwendung der Ich-Form zur Verstärkung von Authentizität und Eindringlichkeit

beschreiben die sprachlichen und stilistischen Mittel des Textes und erläutern deren Funktion sowie deren Wirkung, z. B.

- ◆ metaphorischer Einstieg („Loch in meinem Leben“) zur Erhöhung der Lesemotivation und Selbststilisierung als kenntnisreicher Sprachpraktiker
- ◆ Verallgemeinerung konkreter Gesprächssituationen („Freund A“, „Kollegin B“, „Freund C“) zum Bestärken der Gültigkeit der Aussagen
- ◆ Wiederholung der gleichen Konsequenz im gleichen Wortlaut („höre nichts zurück“) zur Verdeutlichung wiederkehrender Erfahrung
- ◆ häufige Verwendung von teils dramatisierenden, teils bekräftigenden Dreierfiguren (z. B. „einen Ton, einen Hall, eine Reaktion“, „Pläne zu schmieden, Konferenzen zu halten, Familien zu ernähren“ etc.)
- ◆ Übertreibungen („Ich bin nun ganz auf mich zurückgeworfen“) zur Ironisierung der eigenen Thesen und Gedanken
- ◆ Unterstreicherung der Allgemeingültigkeit der Position durch apodiktische Formulierungen („Das schlechte Gedächtnis ist der Feind der Geduld.“, „Die Technik ist ein Mittel für den Menschen.“)
- ◆ kontrastive Gegenüberstellungen („Je mehr geredet, geschrieben, getwittert wird, desto gellender ist die Stille [...].“)
- ◆ pointierte Darstellung von Empfindungen, z. B. durch Verwendung von Oxymoron („desto gellender ist die Stille, desto epischer entfaltet sich die Ruhe“)
- ◆ viele sehr kurze Sätze im Wechsel mit hypotaktischem Satzbau zur Verdeutlichung der emotionalen Beteiligung
- ◆ elliptische, schlagwortartige Wiederholungen der Einräumung als Zeichen der Kennerschaft („sicher“)
- ◆ Metapher („digitales Kloster“) als bildhafte Überspitzung zur Verdeutlichung des Kontrasts
- ◆ rhetorische Frage zur Problematisierung einer gängigen These
- ◆ abschließende Ansprache an den Leser zur selbstironischen Einräumung moralischer Enttäuschung

stellen die Intention des Autors dar, z. B.

- ◆ Thematisierung der Erfahrungen und Betroffenheit des Autors mit der erlebten Unverbindlichkeit digitaler Kommunikation
- ◆ indirekter Appell zu einem rücksichtsvollen Miteinander im Rahmen der digitalen Kommunikation

Teilaufgabe 2

Standardbezug

Die Schülerinnen und Schüler können ...

„Schlussfolgerungen aus ihren Analysen [...] von [...] Texten ziehen und die Ergebnisse in kohärenter Weise darstellen“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17).

Operationalisierung

Die Schülerinnen und Schüler ...

erläutern in einer aufgabenbezogenen Überleitung den Stellenwert des Problems der Unverbindlichkeit digitaler Kommunikation, z. B.

- ◆ anhand von Textbezügen (Aufgreifen von im Text geschilderten privaten oder beruflichen Situationen, Betroffenheit des Autors o. Ä.)
- ◆ mit einem Hinweis auf die öffentlich diskutierte Frage nach Verhaltensregeln im Rahmen medialer Kommunikation
- ◆ anhand eigener Erfahrungen mit medialer Kommunikation sowie ihres Vorwissens aus dem Unterricht

beurteilen unter Verwendung ihrer Analyseergebnisse die Überzeugungskraft der Argumentation, etwa durch das Herausstellen von

- ◆ Schwächen des Textes, z. B.:
 - ◆ Beurteilung der Darstellung des Autors als unzureichend medienkompetent, z. B. Außer-Acht-Lassen technischer Möglichkeiten (z. B. Lesebestätigung im E-Mail-Verkehr) oder Beschränkung auf Mailbox, SMS und Mail und damit fehlendes Anführen von anderen digitalen Kommunikationsmöglichkeiten wie die derzeit stark verbreitete Nutzung von Messenger-Diensten (z. B. WhatsApp, Skype)
 - ◆ Kennzeichnung des Textes als zu subjektiv oder plakativ
 - ◆ zu viele Annahmen, fehlende Belege/Beispiele für das Gesagte („Ich habe da eine andere Theorie. Ich glaube, ...“)
 - ◆ ausschließliche Problematisierung und fehlendes Aufzeigen von Lösungsmöglichkeiten
- ◆ Stärken des Textes, z. B.:
 - ◆ hohe Authentizität und Emotionalität der Aussagen durch Bezug zur Erfahrung des Autors
 - ◆ unterhaltsamer Problemaufriss durch sprachliche Gestaltung und damit erhöhte Zugänglichkeit für eine breite Masse
 - ◆ Aufzeigen von Problemen der verhinderten medialen Kommunikation (Konzentration auf eigenes Innenleben statt auf Kommunikation)
 - ◆ In-Frage-Stellen gängiger Argumentationsmuster (Überforderungshypothese)
 - ◆ indirekter Hinweis auf sich ändernde Moralvorstellungen im Rahmen des digitalen Zeitalters, keine Verurteilung des Problems

3 Bewertungshinweise

Andere als im Erwartungshorizont ausgeführte Lösungen werden bei der Bewertung der Prüfungsleistung als gleichwertig gewürdigt, wenn sie der Aufgabenstellung entsprechen, sachlich richtig und nachvollziehbar sind.

3.1 Anforderungsbereiche und Gewichtung der Teilaufgaben

Die Verstehensleistung wird für jede Teilaufgabe gesondert bewertet. Für die Ermittlung der Gesamtnote für die Verstehensleistung sind die Einzelnoten für die Teilaufgaben gemäß folgender Tabelle zu gewichten:

Teilaufgabe	Anforderungsbereiche	Gewichtung
1	I, II, III	80 %
2	II, III	20 %

3.2 Verstehensleistung

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine präzise und sachgerechte Zusammenfassung des Textinhaltes, ◆ eine differenzierte Erfassung der Intention des Textes, ◆ eine fachgerechte Beschreibung der strukturellen und sprachlich-stilistischen Merkmale des Textes in ihrer funktionalen Anbindung, ◆ eine fundierte und eigenständige Beurteilung des Textes unter Rückgriff auf die erarbeiteten Analyseergebnisse. 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine im Wesentlichen zutreffende Zusammenfassung des Textinhaltes, ◆ eine erkennbare Erfassung der Intention des Textes, ◆ eine in Ansätzen nachvollziehbare Beschreibung der strukturellen und sprachlich-stilistischen Merkmale des Textes in funktionaler Anbindung, ◆ eine noch zutreffende Beurteilung des Textes mit erkennbarem Rückgriff auf die erarbeiteten Analyseergebnisse.

3.3 Darstellungsleistung

Aufgabenbezug, Textsortenpassung und Textaufbau³

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<p>eine stringente und gedanklich klare, aufgaben- und textsortenbezogene Strukturierung, das bedeutet</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine Darstellung, die die Vorgaben der geforderten Textform bzw. Textsorte sicher und eigenständig umsetzt, ◆ eine Darstellung, die die primäre Textfunktion berücksichtigt (etwa durch den klar erkennbaren Ausweis von Analysebefunden, ihre nachvollziehbare Verknüpfung mit Interpretationshypothesen oder die erkennbare Entfaltung von Begründungszusammenhängen in argumentierenden Texten), ◆ eine erkennbare und schlüssig gegliederte Anlage der Arbeit, die die Aufgabenstellung und ggf. die Gewichtung der Teilaufgaben berücksichtigt, ◆ eine kohärente und eigenständige Gedanken- und Leserführung. 	<p>eine erkennbare aufgaben- und textsortenbezogene Strukturierung, das bedeutet</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine Darstellung, die die Vorgaben der geforderten Textform bzw. Textsorte in Grundzügen umsetzt, ◆ eine Darstellung, die die primäre Textfunktion in Grundzügen berücksichtigt (etwa durch noch erkennbaren Ausweis von Analysebefunden, ihre noch nachvollziehbare Verknüpfung mit Interpretationshypothesen oder die noch erkennbare Entfaltung von Begründungszusammenhängen in argumentierenden Texten), ◆ eine im Ganzen noch schlüssig gegliederte Anlage der Arbeit, die die Aufgabenstellung und ggf. die Gewichtung der Teilaufgaben ansatzweise berücksichtigt, ◆ eine in Grundzügen erkennbare Gedanken- und Leserführung.

³ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „[...] komplexe Texte unter Beachtung von Textkonventionen eigenständig [...] strukturieren [...]“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16),
- ◆ „[...] die Ergebnisse in kohärenter Weise darstellen“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17),
- ◆ „aus [...] Informationsquellen Relevantes [...] in geeigneter Form aufbereiten“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

Fachsprache⁴

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine sichere Verwendung der Fachbegriffe. 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine teilweise und noch angemessene Verwendung der Fachbegriffe.

Umgang mit Bezugstexten und Materialien⁵

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine angemessene sprachliche Integration von Belegstellen bzw. Materialien im Sinne der Textfunktion, ◆ ein angemessenes, funktionales und korrektes Zitieren bzw. Paraphrasieren. 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine noch angemessene Integration von Belegstellen bzw. Materialien im Sinne der Textfunktion, ◆ ein noch angemessenes, funktionales und korrektes Zitieren bzw. Paraphrasieren.

Ausdruck und Stil⁶

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> ◆ einen der Darstellungsabsicht angemessenen funktionalen Stil und stimmigen Ausdruck, ◆ präzise, stilistisch sichere, lexikalisch differenzierte und eigenständige Formulierungen. 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ einen in Grundzügen der Darstellungsabsicht angepassten funktionalen Stil und insgesamt angemessenen Ausdruck, ◆ im Ganzen verständliche, stilistisch und lexikalisch noch angemessene und um Distanz zur Textvorlage bemühte Formulierungen.

Standardsprachliche Normen⁷

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<p>eine sichere Umsetzung standardsprachlicher Normen, d. h.</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine annähernd fehlerfreie Rechtschreibung, ◆ wenige oder auf wenige Phänomene beschränkte Zeichensetzungsfehler, ◆ wenige grammatikalische Fehler trotz komplexer Satzstrukturen. 	<p>eine erkennbare Umsetzung standardsprachlicher Normen, die den Lesefluss bzw. das Verständnis nicht grundlegend beeinträchtigt, trotz</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ fehlerhafter Rechtschreibung, die verschiedene Phänomene betrifft, ◆ einiger Zeichensetzungsfehler, die verschiedene Phänomene betreffen, ◆ grammatikalischer Fehler, die einfache und komplexe Strukturen betreffen.

⁴ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte [...] fachsprachlich präzise [...] verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

⁵ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Textbelege und andere Quellen korrekt zitieren bzw. paraphrasieren“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

⁶ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte [...] stilistisch angemessen verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

⁷ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte orthographisch und grammatisch korrekt [...] verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

4 Hinweise zur Aufgabe

Die Aufgabe ist halbjahresübergreifend angelegt. Zu ihrer Bearbeitung sind Kompetenzen erforderlich, die über die gesamte Qualifikationsphase hinweg – im Sinne des kumulativen Lernens – erworben worden sind. Dies betrifft vor allem die Beherrschung der Methoden der Textanalyse und die Fähigkeit, gewonnene Untersuchungsergebnisse aufgabenadäquat, konzeptgeleitet, sprachlich variabel und stilistisch stimmig darzustellen. Darüber hinaus berührt die vorliegende Aufgabe unterschiedliche Aspekte des Faches Deutsch in der gymnasialen Oberstufe, wie etwa die Auseinandersetzung mit Fragen der spezifischen Gestaltung von Texten, ihrer Wirkungsabsicht sowie deren abschließender Bewertung. Inhaltlich problematisiert der vorliegende Text die Veränderung der Kommunikation durch den Einsatz digitaler Medien.